



Knechtle Permakultur (Weissbad AI) setzt auf Agroforstsysteme in Kombination mit Gemüse, Ackerbau und Mutterkühen.



Wielandleben (Röthenbach BE) empfängt auf dem Milchwirtschaftsbetrieb gerne Gäste und gibt der regenerativen Landwirtschaft einen hohen Stellenwert.



Der Biohof Weidli (Lütisburg SG) beherbergt einen Obstgarten mit 500 Sorten und eine Bio-Baumschule. Tobias Torri und seine Familie setzen sich so für die Sortenvielfalt und Vermehrung ein. Die Schafherde gestaltet das Land mit.

Im Fluss der Ethik

Das Schweizer Permakultur-Höfe Netz wächst kontinuierlich

VON MELANIE ALDER

Es gehört zu meinen schönen Aufgaben, in Co-Leitung das Permakultur Höfe-Netz zu koordinieren. Betriebsleitende, die ihren Hof nach den Prinzipien der Permakultur gestalten, können als Mitglieder des Vereins Permakultur Landwirtschaft ein Profil erstellen lassen und erscheinen online auf einer Karte.

Dieses Netzwerk wächst. Jedes Jahr besuchen wir zahlreiche Höfe, für die wir ein Profil erstellen und auf unserer Webseite »Kompetenzplattform für Permakultur in der Landwirtschaft« aufschalten. Diese Plattform wird vom Verein Permakultur Landwirtschaft und von der Berner Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) gemeinsam betrieben. Ganz viele Höfe befinden sich auf dem Weg der Permakultur, sodass die bereits 37 veröffentlichten Betriebe nur einen Bruchteil aller existierenden Permakultur-Höfe sichtbar machen. Wir werden immer wieder gefragt, was denn die Kriterien seien, um als Betrieb auf der Karte zu erscheinen. Das ist eine interessante Frage, die sich nicht mit einer abzuhakenden Liste beantworten lässt. Alle Höfe haben unterschiedliche Aspekte der Permakultur integriert.

Das verbindet die Höfe

Die Gemeinsamkeit der veröffentlichten Höfe liegt nicht in der Anzahl funktionierender Elemente, der angewendeten Planungsmethode oder im Grad der Selbstversorgung. Diese Punkte können von Betrieb zu Betrieb variieren. Vielmehr finden wir im Gespräch mit den Betriebsleitenden heraus, was sie innerlich antreibt und ihnen die Kraft zur Umsetzung gibt.

So sind die verbindenden Punkte sichtbar im Wunsch, sich als Betrieb und als Mensch weiterzuentwickeln. In Beziehung mit dem Land zu sein. In einen Fluss der Ethik von Earth Care, People Care, Fair Share zu treten, den wir gut kennen und dem man

nicht so leicht wieder entkommt. Dieser Fluss kann verschiedene Namen tragen, unter anderem Permakultur, Agrarökologie, regenerative Landwirtschaft, dynamischer Agroforst, aufbauende Landwirtschaft. Unabhängig von der Bezeichnung ist es der Fluss des Lebens, der in einer lebendigen Landwirtschaft spürbar ist. Die genannten Begriffe schliessen sich weder gegenseitig aus, noch gibt es eine Steigerung in der Entwicklung. Hier geben die Prinzipien des Lebens den Takt in den alltäglichen Entscheidungen an. Als Gestaltende von Landschaften treten wir einen Schritt zurück und sind uns bewusst, woher wir die Informationen bekommen, die wir brauchen: vom Ökosystem selbst, durch die Beobachtung und die Reflexion des eigenen Handelns.

Welche Formen diese Gestaltung auf den Permakultur-Höfen des Netzwerks annimmt, beeindruckt mich immer wieder. Üppige und divers bepflanzte Sickergräben schlängeln sich durchs Land und bieten Lebensräume und Wasserregulation. Äcker beheimaten bunte Mischkulturen. Bäume geniessen einen grossen, ihnen gerecht werdenden Stellenwert. Gemüse wird entweder wild durcheinander oder in ordentlichen strukturierten Beeten angebaut, immer mit dem Ziel eines lebendigen Bodens und einer Ernte von gesunden, schmackhaften Lebensmitteln. Tiere sind zahlreich oder vereinzelt in einer wesensgerechten Haltung und wertgeschätzt in ihrer Mitgestaltung des Landes anzutreffen. Immer wieder ein besonderer Anblick ist die Zone eins, die sich gemäss der Vorlieben ihrer Bewohnenden gestaltet. Vom Chaos bis in die Ordnung, durch und durch grün. Und meistens muss man das nächste Essbare nicht lang suchen. Die Höfe strahlen, genauso wie die Augen ihrer Bewohnenden, eine Lebendigkeit aus. Gleichzeitig ist eine grosse Beweglichkeit spürbar: Ein abgeschlossener Prozess bedeutet den Beginn eines neuen. So sind auch die Höfe, wie alles in unseren Leben, in stetiger Entwicklung.

Es braucht Energie

Eine wichtige Frage von uns an die Betriebsleitenden ist, wo ihre aktuellen Herausforderungen liegen. Wirtschaftlichkeit und Arbeitsbelastung werden am häufigsten genannt. Nicht selten kommen Betriebsleitende an körperliche und finanzielle Grenzen. Hier wird der Spagat zwischen dem industrialisierten System und den Prinzipien des Lebens sichtbar. Wenn das Ziel ist, in den Zyklen der Natur zu wirken, die Biodiversität zu mehr, den Boden aufzubauen oder sozialverträgliche Strukturen zu schaffen, in denen Menschen selbst ermächtigt handeln, dann geht dieser Weg in eine gegensätzliche Richtung, als es eine industrialisierte Gesellschaft fordert. Diese Diskrepanz als Herausforderung zu erkennen und sich trotzdem nicht vom eigenen Weg abbringen zu lassen, braucht viel Energie.

Mit Bewunderung und Freude gehe ich auf die verschiedenen Permakulturhöfe. Denn mir ist bewusst, welch intensive Auseinandersetzung und Kraft hinter dieser Pionierarbeit stecken. Einmal mehr steht die Lösungsorientiertheit im Mittelpunkt. Und diese Lösungen sind so verschieden wie die Menschen, die sie anwenden. Gemeinsame Treffen mit Austausch befruchten diese individuelle Lösungsfindung zusätzlich. Das Permakultur Höfe-Netz ist ein Netzwerk, das die Menschen auf ihrem Weg unterstützt. Die Permakultur Kompetenzplattform macht ihre Arbeit sichtbar und ermöglicht mehr Miteinander.

permakultur-landwirtschaft.org/hoeffe

Melanie Alder ist Permakultur-Designerin aus der Schweiz und im Vereinsvorstand Permakultur Landwirtschaft tätig.

✉ melanie.alder@permakultur-landwirtschaft.org

GEMÜSE DES JAHRES



Blattkohle (*Brassica oleracea ssp.*)

In der vielgestaltigen Familie des Kohls bilden die Blattkohle eine bunte Gruppe. Sie umfasst Arten und Sorten ohne Kopfbildung, ohne Verzweigung oder verdickte Blütenstände. Sie tragen am Sprossende einen ausgeprägten Blattschopf. Dazu gehören Grün-, Braun- oder Krauskohle (in der Schweiz auch als Federkohl bezeichnet), Palmkohl, Markstammkohl, Kohlrabi und auch die Zier- und Federkohle. Ja, richtig gelesen, auch der Kohlrabi gehört zu den Blattkohlen. Franz Böhming empfiehlt in seinen »600 Ratschlägen für den Gemüsegarten« 1961 sogar, die Kohlrabiblätter zu essen und die Knolle an die Tiere zu verfüttern, denn der Vitamin- und Mineralstoffgehalt der Blätter sei zwei- bis dreimal höher.

Blattkohle zählen zu den ältesten in Mitteleuropa verzehrten Gemüsen. Bereits in der Jungsteinzeit wurden sie genutzt. Die Bezeichnungen Kohl und Brassica haben keltische Ursprünge.

Anpassung an unterschiedliche Boden- und Klimaverhältnisse, aber auch Nutzungsgewohnheiten spielen eine Rolle bei der Verbreitung und sorgten in der Geschichte für zahlreiche regionale Sorten.

Kohl war ein Grundnahrungsmittel auch in Notzeiten und strengen Wintern.

Grün-, Braun- oder Krauskohle können je nach Sorte bis zu zwei Meter hoch wachsen und tolerieren bis -15 °C. Sie werden im Winterhalbjahr vielfältig genutzt. Palmkohl stammt aus dem Mittelmeerraum, ist hitzeverträglich und wird vom Sommer bis in den Herbst geerntet. Markstammkohl wird vorzugsweise als Tierfutter genutzt. Junge Blätter und die oberen

Der Ewige Kohl, auch Staudenkohl genannt, ähnelt dem Wuchs der oben genannten zweijährigen Blattkohle. Er bildet jedoch keine Samen aus und wird durch Stecklinge vermehrt. Das ganze Jahr über kann man hier Blätter ernten.

Autorin: Ulrike Meißner